

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Mit den Beilagen: **Literaturblatt** (monatlich) und **Mitteilungen der Eidg. Militärbibliothek** (vierteljährlich).

LXI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXI. Jahrgang.

Nr. 21

Basel, 22. Mai

1915

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlich für die Herausgabe des Blattes i. V.: **K. Schwabe.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Die erste Offensive der Oesterreicher gegen Serbien im August 1914. (Schluß.) — Ueber Verwendung von Divisionskavallerie.

Der Weltkrieg.

2. Der deutsche Flottenangriff gegen die englische Ostküste.

Bei der Behandlung der ersten Flottenaktion ist darauf hingewiesen worden, daß sich in Deutschland vielfach eine gewisse Ungeduld geäußert hat, weil von entscheidenden Flottenkämpfen nichts zu hören gewesen ist. Maximilian Harden hat anlässlich dieser Unmutsäußerungen in der „Zukunft“ seine Leser auf den Winter vertröstet. Er stellte die These auf, „die deutsche Flotte bleibt ruhig, bis die Winternebel über der Nordsee brauen“. Der Zukunftsmann sollte im allgemeinen recht behalten. Der Nebel leiht auf See besonders dem an Zahl Geringeren seinen besonderen Schutz, wenn es ihm nur nicht an Kühnheit und Wagemut gebricht. Das Vorhandensein beider Eigenschaften bei der deutschen Marine ist noch von niemand bezweifelt worden. Unter dem Schutze des Nebels ist es möglich, die strengste Küstenbewachung zu brechen, wie sich einem in Ueberzahl auftretenden Gegner schleunig zu entziehen. Freilich hat dichter Nebel auch seine Nachteile. Er beeinträchtigt ein genaues Zielen und vermindert damit die artilleristische Wirkung. Kommt es zu einem Zusammenstoß, so gibt es den Kampf von Schiff gegen Schiff. Aber auch diesen scheuen deutsche Seeleute nicht, so wenig wie die englischen.

Unter dem Schutze des Nebels hat dann wirklich am 15. Dezember ein deutscher Flottenvorstoß gegen die englische Ostküste stattgefunden. Man kann ihn als die Folgen einer größeren Patrouillenfahrt ansprechen, man kann ihn aber auch als selbständige Flottenoperation bezeichnen. Das letztere aus dem Grunde, weil es sich um ein Kreuzergeschwader handelte, dessen Stärke nach den Berichten englischer Fischerboote auf 7 oder 8 große und kleine Kreuzer gewertet worden ist. Dieses Geschwader erschien bei starkem Nebel zu früher Stunde an der Küste von Yorkshire und nahm die drei befestigten Küstenpunkte Hartlepool, Whitby und Scarborough unter Feuer. Diese drei Hafeneorte liegen ungefähr in der Mitte der englisch-schottischen Ostküste, auf beinahe gleicher Höhe wie Kiel. In Scarborough befindet sich eine Funkenstation. Wie viele deutsche Schiffe bei diesem kühnen Unternehmen beteiligt waren, ist

nie genau festgestellt worden. Ebenso hat man ihre Namen nicht genannt. Die Gründe warum sind leicht zu begreifen. Nach der über den Vorgang ergangenen Depeschentflut sollen vor Hartlepool drei, vor Whitby zwei deutsche Kreuzer gesichtet worden sein. Somit wären es mindestens fünf deutsche Schiffe gewesen, die die englische Küsten- und Minensperre gebrochen haben. Denn vor Scarborough sind ja auch noch welche erschienen.

Nach englischen Berichten blieben die deutschen Geschwader ungefähr eine Stunde lang der englischen Küste gegenüber und bombardierten die genannten Städte, deren Küsten- und Hafengebatterien sofort das Feuer erwiderten. Sie wurden dann von herbeieilenden englischen Flottillen angegriffen und zum Kampfe genötigt, konnten sich aber wiederum unter dem Schutze des Nebels der gegnerischen Einwirkung entziehen. Nach deutschen Berichten wurden die deutschen Kreuzer bei unsichtigem Wetter durch vier englische Torpedobootszerstörer erfolglos angegriffen. Ein englischer Zerstörer wurde vernichtet. Ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande aus Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Von Bord aus konnten mehrere Detonationen und drei Brände in der Stadt festgestellt werden. Die Küstenwachtstation und das Wasserwerk von Scarborough und die Küstenwacht und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Die deutschen Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle sollte noch ein zweiter Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht worden sein.

Ueber die angerichteten Zerstörungen hat sich dann ein längerer Streit entsponnen. Sie hatten wirklich nicht den Umfang, den man auf die ersten Meldungen hin glaubte annehmen zu dürfen. Namentlich die Funkenstation von Scarborough, auf die es abgesehen sein sollte, hatte nicht gelitten. Immerhin war das ganze Unternehmen doch dazu angetan, die englische Küstenbevölkerung in Atem zu halten und die Freude über den Sieg bei den Falklandsinseln zu vergällen, ganz gleich wie das Erscheinen deutscher Unterseeboote vor Dover ähnliches bewirkt hat. Der größte Erfolg war aber entschieden der, daß man von den englischen Schiffen, die zur Abwehr herbeigeilt waren, zwei